

Die Ausstellung vom 10. Juni bis 10. Juli 2014 in Magdeburg

Die Ausstellung war ein besonderes Angebot im Rahmen der Veranstaltungstätigkeit der Rosa-Luxemburg-Stiftung, da sie einen ganz anderen Zugang bot, um politische Bildung zu vermitteln. Über die gezeigten Fotografien, die bestickten Modekleider zum Anfassen und die Tonmitschnitte, die das Modebewusstsein der blinden Modells dokumentierten, erhielten wir Zugang, um die BesucherInnen für das Thema Handicap/ Behindertenpolitik/ Umgang mit Menschen mit einem Handicap zu interessieren. Umrahmt wurde die Ausstellung mit einer Veranstaltungsreihe, in der der erreichte Stand der Inklusion in Deutschland 5 Jahre nach der der UN - Behindertenrechtskonvention diskutiert und kritisch reflektiert wurde.



Wulf Gallert, MdL, Fraktionsvorsitzender DIE LINKE. im Landtag von Sachsen-Anhalt zur Ausstellungseröffnung am 10.6.2014



Lesung zur Ausstellungseröffnung mit dem Lyriker Dr. Ilja Seifert und Fotograf Karsten Hein

Darüber hinaus hatten Schulklassen und Gruppen die Möglichkeit, sich für Führungen anzumelden. In diesen vorgeschalteten Einführung- und Diskussionsrunden haben die SchülerInnen sehr aktiv diskutiert, sich über das Leben mit Handicap, das gemeinsame Lernen bzw. über Möglichkeiten des barrierefreien Zusammenlebens informiert. So stand am Ende des Ausstellungsbesuches stets die Erkenntnis, dass viele Menschen ein Handicap haben. Dennoch sind diese Menschen nicht behindert, sondern unsere Gesellschaft behindert sie daran, am normalen Leben teilzunehmen. Das sollte/kann in einer inklusiven Gesellschaft anders sein.

In der Ausstellung konnte man sich mit Hilfe der O-Töne der beteiligten Modells sehr gut in ihre Lage, in ihre Gedankenwelt versetzen. Nicht wenige BesucherInnen waren davon überrascht, dass jemand, der es selber nicht sehen kann, so viel Wert auf Kleidung und Mode legt und sich gut überlegt, wie er dadurch auf andere Menschen wirkt.

Im Konzert im (fast) Dunkeln konnten die TeilnehmerInnen eine blinde Musikerin erleben und einmal selbst erfahren, wie man die Welt ohne Augenlicht empfindet bzw. ein Konzert ohne visuelle Ablenkung wahrnimmt.

Die Ausstellung hat viele von den über 500 BesucherInnen zum Nachdenken angeregt, Wünsche und Ideen vermittelt und ... vielleicht erinnert man sich beim nächsten Kontakt mit einem gehandicapten Menschen daran, dass auch von diesem Menschen die gleichen Vorstellungen, Wünsche und Hoffnungen an das Leben gestellt werden wie bei jedem anderen und wir ihm die Teilhabe am (gesellschaftlichen) Leben auch ermöglichen sollten.



Während der Ausstellung ergaben sich viele Fragen zum alltäglichen Leben blinder Menschen bzw. Menschen mit eingeschränktem Sehvermögen: „Wie kommt man zurecht, wenn man nichts sieht?“. Es gab Fragen zur Arbeit am Computer, zur Braille-Schrift oder zur Wahrnehmung von Bildern. Einige BesucherInnen fragten auch, ob es den blinden Modells recht sei, ihre Bilder zu zeigen, wenn sie diese selber nicht sehen können. Eine Frage aus einer Klasse hat uns besonders berührt: „Dürfen blinde Frauen Kinder bekommen?“